

N R
295



M. K. 195.



L. v. Plak n

Ehren = Gedächtniß
Des weyland
Hoch = Wohlgebohrnen Herrn/
S E R R S

Ulrich Christoph

von Stillen,

Gr. Königl. Majest. in Preussen/ 2c. 2c. bey Der
Infanterie hochbestalt- gewesenem GENERAL-LIEUTE-
NANTS, Obristen über ein Regiment zu Fuß, und Commendanten
der Stadt und Besse Magdeburg, 2c.

Auf Sresdorff, Bersprung und Christorff, Erb-Herrn,
Welcher

Am 8. Dec. 1728. in dem 75ten Jahre seines ruhm-würdigen Lebens
den Helbenmüthigen Geist aufgab,
Beschend in einer

Von dem Hochwürdigem und Hoch-Wohlgebohrnen, Königl. Preussif. bestallten
Hauptmann bey dem ehemahls Stillischen, jetzt L'aujardierischen Regiment,

Hn. Friderich Wilhelm / Reichs-Freyherrn von Loben/
Des Johanniter-Ordens Ritters,

Am 3ten besagten Monats, bey allernädigst- angeordnetem

solennen Leich-Begängniß/
Vor der versammelten Guarnison, und sämtl. Königl. Collegiis,
gehaltenen

Stand = Rede/
und darin begriffenen

Durchlauchtigem Zeugnis

Von des

Wohlseel. Herrn GENERALS Helden-Thaten/
zu Dessen unserblichen Nachruhm,

Und Der hinterbliebenen Hoch-Adelichen/ auf das
schmerzglichste betrübten FAMILIE zu Ehren
und einigem Trost an das Licht gestellet.

MAGDEBURG, gedruckt bey Andreas Müllern.



Erstlich =



Hoch = Wohlgebohrne!

und durch den Hintritt unsers Wohlseeligen
Hn. GENERAL-LIEUTENANTS
 schmerzlich-betrübte Leidtragende.

Hochwürdige / Hochgebohrne / Hoch- und
 Wohlgebohrne, nach Standes-Gebühr Hoch-
 geneigte und Hochgeschätzte Anwesende.

Stille war der Rahme, stille das Leben, stille
 der Todt des weyland Hoch- Wohlge-
 bohrnen Herrn / Herrn **Herrn Ulrich**
Christoph von Stillen / Sr. Königl. Maj.
 in Preussen Hochbestalten **GENERAL-LI-**
EUTENANTS von der Infanterie, **Wristen über**
 ein

ein Regiment zu Fuß, Commandanten der Stadt und
 Feste Magdeburg, Erb-Herrn auf Tressdorf, Herz-
 sprung und Christorff, der nun in die stillen Häuser
 des Friedens eingegangen. Stille zu seyn von Seinen
 Thaten bey Seinem Begräbniß, würde sonder Zweifel
 die Ordre in sich fassen, welche mir Sein erblaster Mund
 ertheilen würde, wann Er nicht selber stille seyn müste.
 Niemand würde auch mit willigerem Gehorsam dieser
 Ordre folgen, als eben meine Benigkeit. Allein der aller-
 gnädigste Befehl Sr. Königl. Majestät / unsers
 allergnädigsten Königs und Herrn / welchen je-
 derzeit mit stiller Devotion zu verehren habe, und die von
 Einer Hoch-Adel. Trauer-FAMILIE gütigstgesche-
 bene Ansuchung, gebietet mir zu reden, um des glorieusen
 Lebens unsers Wohlseel. Herrn **GENERALS**
 nach Vermögen rühmlich zudencken; Gewiß, eine größ-
 sere Last hätte meinen Schultern nicht aufgelegt werden
 können. Nun weiß ich auch, wie einem verzagten und
 blöden Redner zu Muthe sey, der bey dem Anfang seiner
 Rede schon derselben Ende wünscht. Wie kan ich aber
 bey einer so ansehnlichen Versammlung mit Freudigkeit
 auftreten, da ich weiß, daß mein Vortrag allen und jeden
 verdriesslich fallen werde? Nicht bin ich allein von Ihnen,
 sondern auch Sie von mir also præoccupiret. Sie be-
 kennen nur, Hochgeneigte und Hochgeschäfte
 Anwesende / daß, ehe ich noch ein Wort geredet, Sie
 schon die vorgefaßte Meynung geheget, daß meine ganze
 Rede unangenehme klingen würde: Und wie kan ich Ihnen
 dieselbe benehmen, da nur ein einziges Wort: Der
 große

grosse Stille ist todt! (weniger kan ich doch nicht sagen,) SIE insgesamt aus einer stillen Gemüths-Ruhe in die größte Unruhe sezet, folglich SIE auch in Ihrer Meynung bestärcken muß. Wolte ich durch Erzählung der Preißwürdigsten Helden-Thaten und anderer raren Qualitäten unsers Wohlseel. Herrn GENERALS meine Rede angenehm zu machen suchen, so sehe schon vorher, daß, als ein Anfänger in der so hoch gestiegenen Krieger-Kunst, ein unvollkommenes Portrait von diesem grossen GENERAL darstellen, mithin nur Dessen Ruhm verdunkeln dürffte. O! wie gerne wolte ich demnach mich dem Rahmen und der Demuth unsers Wohlseeligen gemäß bezeigen, und stille seyn, wann es meinem Willen überlassen würde; So aber kan ich nicht wie ich will, sondern ich soll und muß, will also nur einen blinden Gehorsam leisten, denen, welchen ich alle verpflichtete Hochachtung schuldig bin. Ubrigens ist mein Trost, daß ich meine Hochgeehrte Herren schon ungemein zu einem Mitleiden disponiret sehe, und hoffe, Sie werden auch mit meiner Schwachheit ein gütiges Mitleiden haben. Was aber, und wovon soll ich reden? Daß unser Wohlseeliger Herr GENERAL im Jahr 1654. im Monat October das Licht der Welt erblicket; Daß sich Derselbe Anno 1687. mit der dahligen Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein/
 B
 Frau

Fräulein Eva Maria von Coseln / verehliget,
 und mit Derselbigen einen vergnügten und geseegneten
 Ehestand bis an Sein selbiges Ende geführt; Daß
 Er endlich auch, des Lebens satt, Seinen Geist nach
 mehr denn 74-jähriger Wallfahrt, zu unser aller größ-
 tem Leidwesen in der Stille Seinem Schöpffer wie-
 der gegeben! Dieses ist mehr als zu wohl bekannt.
 Soll ich weiter handeln, von denen blutigen Feld-
 Schlachten, Belagerungen, Helden-müthigen Un-
 ternehmungen und Actionen, in welchen unser Herr
GENERAL Löwenmuth bewiesen, so muß ich
 mich befürchten, daß ich wegen so vieler dabey vorkom-
 menden Merckwürdigkeiten, in ein solch Gedränge ge-
 rathen würde, daß ich selbst nicht wüßte, mich wie-
 derum heraus zu wickeln; Jedoch, ich komme aus aller
 meiner Noth, da ein **Durchlauchtiger** **Seunge**,
 von unserm **Wohlseel. Herrn** **GENE-**
RALS Tapfferkeit, welcher unter denen berühm-
 testen Helden, als ein Stern ersterer Größe leuchtet,
 folglich Großmuth und Tapfferkeit am besten zu schät-
 zen weiß, von Dessen Heldenthaten, ein vollkomme-
 nes Verzeichniß Selbst entworfen. Hier kan, hier
 will, hier muß ich schweigen, und mit stiller Ver-
 wunderung zuhören, wo ein so großer **Fürste**
 redet. Ich vermercke, Hochgeschätzte Anwe-
 sende / bey Ihnen allen eine stille Aufmerksamkeit,
 und lese es Ihnen aus Ihren Augen, daß Sie begierig
 sind,

sind, ein solch vortreflich Zeugniß anzuhören. Solches Ihnen auch bekandt zu machen, ist, **Er. Hochfürstl. Durchl. von Anhalt/Königl. General-Feld-Marschals und Gouverneurs hieselbsten** / als Durchlauchtigsten Befassers gnädigster Befehl / und meine unterthänigste Schuldigkeit. Allein SE erwarten nicht, daß ich solches, wegen deren vielen bewundernswürdigen Sachen meinem schlechten Gedächtniß anvertrauen sollte, (den wie leicht könnte ein oder anderes Blat aus unserm Wohlseel. **Hn. GENERALS**, wohlverdientem Lorbeer-Cranze auf diese Art verlohren gehen,) Sie erlauben mir demnach, daß ich solches mit unveränderten Worten, so lese, wie es gnädigst übersandt worden:

West demnach von des seel. Herrn General-Lieutenants von **Stillen** Lebens-Lauff zu wissen, daß er im Jahr 1654. den 15. October gebohren, und im 16ten Jahr seines Alters unter des höchst-seeligsten Chur-Fürsten zu Brandenburg, **Friderich Wilhelm des Grossen** / gloriwürdigster Gedächtniß Guardie, Seiner Dienste den Anfang als Piquenier gemacht, und zwar bey denen gleich darauf Anno 1671. und 1672. gegen die Cron Frankreich vorgefallenen Operationen; bey erfolgtem Friedens-Schluss aber höchst-gedachter Se. Chur-Fürstl. Durchl. und besagter Crone Anno 1673. sich

in der Republic Holland Dienste begeben, und denen damahligen Feld:Zügen, besonders auch der Belagerung Grave Ao. 1674. beygewohnt, auch in dieser eine Blesur an der Schulter bekommen, und hat sich bald darauf wiederum zu seines Chur: Fürsten Armée gewendet, wo selbst Er bey der Garde einen Ober: Officier-Platz bekommen.

In denen gefolgten Campagnen gegen die Cron Schweden hat er bey vielen vorgefallenen Haupt: Actionen so wohl in Pommern als Preussen, insonderheit denen Bombardements und Eroberungen der Bestungen von Stettin und Strahlsund, unter gedachter Garde und der Chur: Fürstin Regiment, welches Ao. 1676. von der Garde formirt worden, als Ober: Officier sich dergestalt distinguiret, daß Er hierunter Ao. 1681. in Preussen eine eigene Compagnie bekommen, bey der Retour aus Preussen ist Er mit diesem Regimente in das Magdeburgis. und in Magdeburg selbst eingerückt, hiernächst mit einem Battaillon von solchem Regimente als Hauptmann nach Ungarn commandirt, und hat daselbst Ao. 1686. in der blutigen Belagerung und Eroberung der Ungarischen Haupt: Bestung Ofen sich so herfür gethan, daß Er, nebst noch einen Hauptmann von der Garde in dem ersten Sturm auf der ersten Mauer der Stadt, die Breche zu erst nicht allein erstiegen, und den Feind davon gejaget, sondern auch denselben so heftig bis an die letzte Mauer verfolgt, daß Er durch solche Bravour ein besonderes allgemeines Lob ihm erworben; Da aber die damahls commandirende Generals befunden, daß der emportürte Posten noch nicht zu mainteniren gewesen, hat der Wohl: seel. Herr GENERAL- LIEUTENANT, damahliger Hauptmann von Stillen nicht anders als

als auf derselben Ordre die Retraité, doch mit der größten Bravour und Kaltfinnigkeit dergestalt verrichtet, und die erste Breche mainteniret, daß wegen dieses Abmarches durch Ordre von der Generalität Ihme eine ausnehmende Reputation beygelegt worden; wie er dann auch in wählender Belagerung und in denen Aprochen mit einem vergifteten Pfeile in der Brust, und durch einen Stein-Wurff am Schenkel ist verwundet worden.

Nach Absterben Sr. Ehr-Fürstl. Durchl. **Friedrich Wilhelms** höchstseel. Gedächtnis, ^{resolvirten} Sr. Ehr-Fürstl. Durchl. **Friedrich** höchstseel. Andenkens, weil ein Krieg mit Frankreich zu vermuthen, Dero Armée zu verstärken, woben der Frey-Herr von Sönsfeld die Capitulations erhielt, ein neu Regiment Dragouner zu richten, und wurde der **Wohlseel. Herr General-Lieutenant** als ein allschon wohl-berühmter, und bey allen hohen Officierern bekandter Hauptmann, aus der ganzen Armée bey Hofe ausgesuchet und denominiret, gedachtes Regiment als Major in Preussen zu richten, zu commandiren, und in Ordre zu bringen, allermassen der Frey-Herr von Sönsfeld dazumahl bey Sr. Ehr-Fürstl. Durchl. in besondern Gnaden stand, und von Deroselben nicht abkommen konte, der seelig Verstorbene also solches Regiment als Obrist-Wacht-Meister, und zulezt als Obrist-Lieutenant bis Anno 1692. löblich commandiret hat.

In diesem Jahre nahmen des höchstseel. Marggraf zu Brandenburgs, Carls Durchl. Ihn wiederum bey Dero Regiment, so dasselbe gewesen, welches vormahls den Rahmen von der Ehr-Fürstin geführt, und jeso das
 Marg-

Marg-Gräffl. Ludewigsche ist, von welchem er damahls ein Battaillon in dem Haupt-Treffen bey Landen Ao. 1693. als Obrist-Lieutenant commandirt, wie dann bekant, daß hochgedachter Marggraf Carl in dieser blutigen Schlacht mit denen 6. bey sich habten Brandenburgischen Battaillonen dem Feinde auf dem rechten Flügel alleine Widerstand gethan, und grosse Resistence in vielen Stunden lang geleistet, gleichwohl aber durch ungemeinen Verlust von Officern und Leuten diese Infanterie mit dem Marg-Graffen durch die übergrosse Macht des Feindes gezwungen worden, Ihren posten wovon sie zweymahl getrieben waren, und jederzeit wieder erhalten hatten, zu verlassen, dabey sich dann **der von Stillen** als General-Lieutenant abermahlen mit dem Marg-Gräfflich-Carlischen Battaillon gang besonders signalisiret, und weisen Er noch die meisten Leute bey denen Fahnen gehabt, die Retraité an den kleinen Fluß, die Gette genant, bedeket, und des rechten Flügels der Armée Abmarch dadurch merklich facilitirt hat. Vor welche besondere standhafte Bravour und Conduite Er Anno 1694. das gedachte ganze Regiment als sein eigenes zu commandiren bekommen, und ist unterm Commando mehr hochgedachten Marg-Grafens das eine Battaillon davon nach Piemont nebst drey andern Battaillons von der Armée von Ihme geführet, und in denen alldortigen Campagnen, bis zu den vom dasigen Herzog mit Frankreich unvermuthet geschlossenen Frieden, sonderlich Ao. 1695. in der Belagerung Cafals höchst-rühmlich gebraucht worden. Auf erfolgten Todes-Fall des damahls commandirenden Marg-Graff Carls Durch hat der verstorbene **Herr General-Lieutenant**

nant von Stillen denen Campagnes am Ober-Rhein Ao. 1697. da man das Schloß Ebernburg belagert, als Obrister bengehohret, und ist nach geschlossenem Frieden selbigen Jahres mit gedachtem Regimente, so des Marg: Graff Ludewigs Hoheit der Zeit überkommen, in das Herzogthum Magdeburg eingerückt, und daselbst bis 1701. gestanden, wehrender welcher Zeit Er sich als Commandeur, nebst denen andern Officiers desselben, sorgfältig und mühsam angelegen seyn lassen, dieses Regiment, nachdem es im vorigen Krieg vor allen andern Regimentern das meiste gelitten gehabt, wieder in ganz guten Stand und Disciplin zu setzen, worunter Er auch besonders wohl reussiret, und bald darauf von demselbigen ein Battillon wehrenden solchen Friedens bey Gelegenheit der damahligen Elbingschen Affaire auf ein Jahr lang in Pommern commandiret. Als es sich nun im Anfang dieses Seculi zum Spanischen und Französischen Kriege anliesse, wurde im vorangeregten Jahre 1701. dieses Regiment, nebst noch neun andern Battillons in das Clevische zu marchiren beordert, und hat in folgenden 1702ten Jahre der seel. verstorbene

Herr General-Lieutenant selbiges vor Kayserwerth geführet und commandirt, allwo Er den Sturm auf die Contrescarpe mit 300. Mann von selbigen, und 250. Grenadiers von andern Regimentern, unter Commando des damahligen General-Wachtmeisters Fürsten zu Anhalt Hochfl. Durchl. in dem Angle des Ravelins dergestalt wohl verrichtet, daß Er den Feind nicht nur aus der Contrescarpe völlig gejagt, sondern sich auch in derselben logirt, und sind von seinem ganzen Commando nur ein Lieutenant, 4. Unter-Officiers und etliche 70. Gemeinen gesund zurück
 § 2
 ge

gekommen, und ist hieben der seel. Verstorbene oben am Beine ins dicke Fleisch geschossen, von Ihm aber eine neue Probe Seiner experimentirten Bravour abermahls abgelegt worden.

Anno 1703. hat Er als Obrister mit diesem Margr. Gräfflich-Ludwigschen Regimente in der Bloquade und Bombardirung Gelderns gebietet. Im folgenden Jahre 1704. wurde Er mit diesem Regimente, und noch drey andern Battaillons und 9. Esquadrons unterm Commando des damahligen General - Wachtmeisters Graffen Fincken von Finckenstein, das Corps, welches hochgedachten Fürstens zu Anhalt Hoch - Fürstl. Durchl. an der Donau der Zeit commandirten, zu verstärcken geschickt, allwo die Weltberühmte scharffe Schlacht bey Höchstedt den 13. Aug. geschehen, und dabey **der Wohlseel Herr General-Lieutenant von Stillen** die Ehre gehabt, weilen die Infanterie gedachten Corps unter Commando des damahligen Generals von der Infanterie Fürstens zu Anhalt Hoch - Fürstl. Durchl. und gedachten General - Wacht - Meisters von Fincken in zwey Treffen gestanden, als Obrister das hinterste Treffen 5. Battaillon stark, zu commandiren, und in dieser Schlacht, da Ihm sein Pferd unterm Leibe todt geschossen worden, abermahls Seine Krieges - Erfahrung und Valeur also jedermann vor Augen zulegen, wie es von einem jeden Ehrliebenden und tapffern Officier kan erfordert werden; Als nun nach diesem vor die Allirten glücklich - ausgefallenem Siege der Feind bis über den Rhein getrieben, und die Belagerung noch selbigen Herbst vor Landau vorgenommen wurde, detachirten Se. Hoch - Fürstl. Durchl. **unsern Hn. General-Lieutenant** mit

mit 4. Battaillons aus der damahls bey Weissenburg stehenden Bedeckungs-Armée dahin, und haben **Er. Durchl. zu Anhalt** des Kayserl. General-Lieutenants **Pring Louis von Baden Durchl.** bewogen, diesen unterm Obristen **Von Stillen** geschickten 4. Battaillons die Distinction zu gönnen, daß Sie keine andere als Grenadiers-Dienste auf den linken Flügel der Attaque verrichtet, wobey dann, und weisen der Obriste jederzeit von diesen Battaillons 400. Mann und einen Staabs-Officier wehrender Belagerung in die Aprochen geschickt, Er bey hochgedachten Kayserl. General-Lieutenants, des Prinzen von Baden Durchl. nicht alleine, sondern auch allen andern Generalen, Ihme eine vollkommene Approbation des tapferen Wohlverhaltens erworben hat, welches dann auch selbst bis zu denen Ohren der damahlen in solcher Belagerung gegenwärtigen Römischen Königl. Majestät **Josephi** erschollen ist, zumahlen nachdem am 22ten Novembr. ein starck Commando von gedachten Battaillons unterm Commando des Obristen **Von Stillen** und Obrist Lieutenants du Chesnoy die Contregarde, auf der linken Seite zu attaquiren beordert wurde, dieses in Beyseyn **Er. Hoch Fürstl. Durchl. zu Anhalt** selbst von diesen beyden Männern mit solcher Bravour und Tapferkeit zur Execution gebracht worden, daß Sie nicht nur den Feind von solcher Contregarde vertrieben, sondern auch auf derselben posto gefasset und solche maintennirt, daß darauf des andern Morgens vor Aufgang der Sonne der Gouverneur chamade zu schlagen und zu capituliren sich gezwungen gesehen. Nachdem nun solchergestalt in vorbemeldeten Feld-Zügen, **Der seel. verstorbene Herr General-Lieutenant**

D bey

bey und mit Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt, in denen vorangeregten importanten Kriegs-Operations als den Sturm vor Kayserwerth, wobey er blessirt worden, (2) Battaille von Hochstedt, wobey Er das 2te Treffen als Obrister geführet, (3) den Sturm von Landow, wobey Er so rühmlich commandiret, sich gebrauchen lassen, haben Se. Hoch-Fürstl. Durchl. nicht anders gekont, als Derselben Person und Conduite bey des höchst-seeligen Königs in Preussen Majestät zum öfftern so wohl schriftlich in Ihren Relationen, als auch mündlich zu Ende der Feld-Züge also rühmlich zu gedencken, daß ihm zu Anfang des 1705ten Jahrs, in denen damahligen Quartieren der Graffschafft Cham der Character als General-Wacht-Meister der Infanterie von Sr. Königl. Maj. allergnädigst conferiret, auch von Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. da Dieselben auf einige Zeit nach Berlin gegangen, Ihme das Commando über das Corps der II. Brandenburgischen Battaillons und Esquadrons übertragen worden, wie Er dann kurz darauf in selbigem Jahre von gedachtem Corps 8. Battaillons und 10. Esquadrons, vermöge Königl. Ordre nach Italien bis ins Tyrolische geführet, in welcher Gegend Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt als General von der Infanterie, das Commando Derselben Selbst wiederum übernommen, und würde allzuweitläufftig fallen, alle und jede remarquable, so wohl grosse als kleine Actions dieser Campagne in Italien, wobey der verstorbene Hr. General-Lieutenant Seiner Gewohnheit nach brilliret, der Länge nach zu erzehlen, jedoch ist als eine der erstern davon nicht mit Still-schweigen zu übergehen, daß Er mit dem damahligen Marge

Marg: Gräfflich-Philippischen, jeso Prins Henrichschen Regimente den Lago de Garda von Lacifo und St. Viglio ab auf Maderno dergestalt passiret, daß ohngeachtet der Feind mit armirten Barquen solches zu verhindern äusserst bemühet war, Er dennoch den Cours mit denen Seinigen zum ohngemeinen Vergnügen des Prinzen Eugene Hoch: Fürstl. Durchl. und allen andern unter Ihnen stehenden Generals von der Infanterie, so es mit anschauten, mit solchem Eiffer poussirte, daß hochgedachten Prinzens Durchl. solches manoeuvre und die dabey von dem General-Wacht: Meister geführte Conduite mit vielen choisirten Lob: Reden gegen alle Generals nicht genugsam rühmen können.

Wie dann auch ferner im Monat Augusto gedachter General-Wacht: Meister, von des Prinzen Eugene Durchl. nebst allen Grenadiers von der Armée und 1000. Musquetier dazu choisiret und commandiret wurde, bey Paradiso eine Brücke über die Adda zu schlagen, welches 2. Tage zuvor vor ohnmöglich gehalten worden, und in solcher Zeit, wie aus der Historie bekandt, der Feind die Zeit gewann mit seiner vollen Macht, die Armée unterm Pring Eugene zu verhindern, die Adda zu passiren, jedennoch empechirte das stetige Canon-und inierwährende kleine Gewehr: Feuer unsern Wohlseel. Hn. General-Lieutenant von Stillen nicht seiner Obliegenheit, und der Ihm von seinem Vorgesetzten aufgetragenen Commission ein völliges Genügen zu thun, gestalt unter seinem Commando, die so sehr difficultirte Brücke im Gesichte der beyden Armeen und stetig feindlichen Feuer, nicht nur geschlagen, sondern auch die Mannschafft mainteniret worden,

bis der commandirende damahlige Kayserl. General-Feld-Marchall des Prinzen Eugene Durchl. vor ratsamer hielten, die Brücke nicht zu passiren, sondern sich mit der Infanterie wieder zurück in das vorige Lager zu ziehen, mit Befehl an den General-Bacht-Meister von Stillen mehrgedachte Brücke wiederum abzubrechen, und mit seinen Leuten zu folgen, welches er auch in steter Presence und Observance der Feindlichen Armée auch derselben continuirlichen Feuerung dermassen vorsichtig bewerkstelligte, daß Er auch kein einziges Schiff dem Feinde zurück gelassen; Diese so herrliche als beschwerlich auszuführende Action nun hat unserm General-Lieutenant von Stillen einen unsterblichen Ruhm, nicht nur bey der gangen Kayserlichen Armée, sondern auch insonderheit deren Chef des Prinzen Eugene Durchl. zu Wege gebracht, als welche gleich andern Morgens drauf die Resolution faßeten, die Schlacht bey Cassano zu lieffern, welche an Schärffe von einem Feuer der Infanterie schwerlich ihres gleichen haben wird; und wobey der damahlige General-Bacht-Meister von Stillen, unter Commando seines Generals von der Infanterie Fürsten zu Anhalt Hoch-Fürstl. Durchl. sich bey denen Grenadiern von denen 8. Preussif. Battaillonen voriger Fatigue unerachtet, und da bereits die Armée in Schlacht-Ordnung gestellet war, einfande, und selbigen Tages abermahl erwiese, daß Er den Nahmen und das Lob eines unermüdeten braven GENERALS vollkommen meritirte.

Als auch Ausgangs solcher Campagne beyde Armeen so nahe zusammen rückten, und um eine Brücke bey Montodine im

im October disputirten, verursachte solches abermahl ein ohngemein starckes Feuer der Infanterie von beyden Seiten, und wurde dem damahligen General-Macht-Meister von Stillen unferne solcher Brücke sein Pferd unterm Leibe todt geschossen; Den andern Tag darauf cottoyrtten die beyden Armeen diesen Strohm Serio bis gegen Crema, wo die Kayserlichen passiren wolten, alleine da solches wegen allzu avantageußer Postirung des Feindes gang ohnmöglich ware, beorderten des Prinzen Eugene Durchl. abermahlen unsern Herrn General-Lieutenant von Stillen mit zwey Kayserl. und zwey Brandenburgischen Battailons die Brücke zu gedachten Crema gegen den Feind und dessen Bemühungen zu souteniren, da Er sich auch so Mann- und Standhafft erwiesen, als es Seine Gewohnheit, und vorhin schon erworbenener Ruhm mit sich brachte.

Im folgenden 1706ten Jahre hat Er unter abermahligem Commando Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt/ denen in der Historie merckwürdigsten Campagnen in Italien, und in specie dem Marche von Verona bis Turin, und darauf der berühmten und fast nie erhörten Retranchements-Attaque und dem Entsatz sothaner Befestung hengewohnet, darinn Er mit dem Prinz Philippischen Regimente beim ersten Angriff, nachdem Ihn zuörderst Sein Pferd unterm Leibe todt geschossen worden, Sich des Grabens gedachten Retranchements bemächtigte, durch das starcke Feuer aber des Feindes, nebst denen andern Attaquirenden gezwungen wurde, auf ohn-

E

ge

gefehr 100. Schritt zu weichen, und bemeldten Graben wieder zu verlassen, wendete aber so wohl, als die andern Generals und Officiers von dem Corps so vielen Fleiß und Mühe an, daß in sehr kurzen die zurück-getretene Battaillons unter continuirlichem feindlichen Feuer in Ordre gestellet wurden, Er hatte hierbey das Unglück, daß Ihn die lincke Hand entzwey geschossen worden, welches Ihn nöthigte, die Wahl-Stadt zu verlassen, angesehen Ihn auch diese Schmerz-hafte Blessur den Chagrin verurrsachet, daß Er dem folgenden Zug nacher Toulon Anno 1707. nicht mit beywohnen können, sondern sich allererst in der Graffschafft Nieße bey der Zurück-marchirenden Armée wieder einfinden können; Jedennoch hat Er dem Ende der Campagne mit beygewohnt, auch den folgenden Winter hindurch das Commando in denen Quartieren über das ganze Preußische Corps geführet, nicht weniger ist Er im darauf folgenden 1708ten Jahre bey dem 4ten Feld-Zuge in Belschland mit zugegen gewesen, Anno 1709. aber hat Er auf allergnädigste Königliche Ordre das Corps in Italien verlassen, und Ao. 1711. ein eigenes Battaillon nebst der Commendanschafft von Magdeburg nach Absterben des seel. Herrn General-Lieutenants von Börstels, in allerhöchsten Königlichen Gnaden überkommen, und solchen Chargen so lange Seine Königliche Majestät höchstseel. Andenkens gelebet, löblich vorgestanden; Nach höchst Deroselben Ableben, haben Seine jetzt-regierende Königliche Majestät im Jahr 1713. zu dem vorigen noch ein Battaillon ihme allergnädigst conferiret, und Ihn Anno 1715. zum General-

Li.

Lieutenant bey der Infanterie allergnädigst ernennet, so, daß er bey Seinem Regimente sowohl, als in der General-Lieutenant- und Commandantest- Charge alhier in Magdeburg sich dergestalt jederzeit be- zeigt, daß alle Hoch-Anwesende und unter Seinem löbl. Commando gestandene Herren Officier, nebst gemei- nen Knechten Ihm rühmlich nachsagen können, daß Seine Königliche Majestät / und jeder- männiglich Ihn ganz besonders lieb und werth gehalten haben.

Wes rühmet ein Durchlauchtigster Fürst / Hochgeschätzte Anwesende / die Tapf- ferkeit eines so grossen Helden. Ist der nicht recht glücklich zu nennen, der die Ehre hat von einem so grossen Lob-Redner und stets gegenwärtigen hohen Zeugen gerühmet zu werden? Bin auch ich nicht glücklich, daß ich eine so hohe Vorsprache ge- habt, und auf der Art, mit Stillschweigen, der, mir gütigst aufgetragenen Commission, bis hieber ein Genügen gethan. Wolte wünschen, daß auch von Seinem erbaulichen Leben, und seeligen Ster-
ben

ben jemand nach Bürden reden wolte. Jedoch auch hierinnen ist mein Wunsch erfüllet, da die ganze Ehrwürdige Priesterschaft/ welche unseren Wohlseeligen Herrn GENERAL, theils im Leben zu kennen, theils um Sein Sterbe-Bette zu seyn, das Glück gehabt, Seinen Heldenmüthigen Glauben, Seine Aufrichtige Liebe, Seinen unermüdeten Fleiß in der Gottseligkeit, Seine unvergleichliche Demuth, Seine ungemeine Sanftmuth, welche Er auch besonders in aufrichtiger Vergebung Seiner Feinde gezeiget, und andere Christliche Tugenden schon bey Seinem Leben so wohl bewundert, als nunmehr mit allgemeiner Approbation durch unterschiedliche Trauer-Gedichte öffentlich besungen, so anders die Gerechtigkeit leidet, daß das wahre Lob obberührter Qualitäten, ein Gedichte zu nennen sey; Deucht mir also, daß ich auch hier stille schweigen, und einen stummen Redner abgeben kan. Doch eins kannicht mit Stillschweigen übergeben: **Ihro Königl. Majestät/** saget die Leidtragende **FAMILIE** durch meinen schwachen Mund allerunterthänigsten und allergehorsamsten Dank, für alle hohe Gnade, Deren

Deren Seine Königl. Majestät Ihre
nunmehr erblasten treuen Diener, Der resp.
Herrn Ehe-Gemahlin und Vatern / im Le-
ben, und nach dem Tode, allergnädigst gewürdiget
haben.

Unserm Durchlauchtigsten Für-
sten / gnädigstem Feld-Marchall und Gou-
verneur, bleibet Dieselbe in aller Unterthänigkeit
verpflichtet, als Deren Durchl. den Wohl-
seeligsten jederzeit, ja auch nach dem Tode, (wie
gleich iso gehöret worden,) mit besonderer Gnade zu
distinguiren beliebt.

Endlich sage ich denn auch gehorsamen und ver-
pflichtesten Danck Seiner Excellenz, unserm
nunmehrigen Hn. Commandanten, wie nicht
minder denen beyden hohen Landes- auch andern
Collegiis und der übrigen Hochansehnl.
Versammlung / daß Sie unserem erblasten Ehe-
ren Heldt die wohlverdiente Ehre auch im Tode
erwiesen, und durch Ihre Hochschätzbare Gegenwart
die

die betrübte Hoch-Adeliche FAMILIE haben consoliren wollen. Nun will ich stille seyn, aber auch wünschen und bitten, daß die betrübte Angehörige/ und alle, welche durch die stille Ruhe unserz Wohlseeligsten/ in der größten Bewegung und Unruhe gesezet worden, gleichfalls mögen stille seyn, und gegenwärtigen betrübten Zufall, in Christlicher Großmuth und stiller Gelassenheit ertragen, bis wir alle in die stillen Wohnungen des Friedens nach Göttlichen Willen IHM folgen werden.



Bil

Billige Thränen
Bey dem Sarge
Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn

Ulrich Christoph

von Stillen/

Hr. Königl. Maj. in Preussen, &c. &c.
Hochbestaltten GENERAL-LIEUTE-
NANTS von der Infanterie, Obristen über ein
Regiment zu Fuß, und Commandantens der Stadt
und Feste Magdeburg, &c.

Erb-Herrn auf Sregsdorf, Bergsprung und Christorf, &c.

Als Derselbe

Den 8. Decembr. 1728. durch einen geschwinden doch sanfften Tod
seelig entschlaffen,
Und hierauf

Seßsen verblichener Körper

Am 16. ejusdem zu seiner Ruhe-Stätte geführt ward,
vergesen,

Und in nachstehenden wehmüthigen Zeilen entdeckt

Don
Einem herglicly-betrübten Freund.

MAGDEBURG, gedruckt bey Andreas Müllern.



Ließt Thränen, schießet nur mit starken
 Ströbmen für,
 Beweinest meinen Schmerz und mein
 beklemmtes Leiden,
 Der so berühmte Held/ mein
 Stillen/ weicht von hier,

Und muß, o herber Schmerz! auf einmahl von uns
 scheiden.

ER stirbt, indem ER noch von keiner Krankheit weiß,
 ER scheidet, eh' ich noch recht Abschied nehmen können:

Nichts hilft die Panaceé, nichts derer Aerzte Fleiß,
 Warum? GOTT wolte JHR den Seinen nicht mehr
 gönnen.

Ach! Stillen/ ach! Dein Tod erweckt mir bittere
 Pein,

Dein Tod, der mich zugleich mit in das Grab gerissen:

Denn, o! wie könnte doch der Zweig lebendig seyn,
 Wenn ein ergrimmtter Sturm den Stamm-Baum
 umgeschmissen.

Gebt

Geht nur, ihr Weisen, geht, und rühmet eure Krafft,
Auch in der größten Angst beständig zu verbleiben,
Wenn einem Seneca das Schicksal Leiden schafft,
Muß selbst dieser Held von bitteren Zähren schreiben.

Wir sind nicht Stahl und Erz, wer ist? der schweigen
kan,

Wann ihm die Wasser-Fluth bis an die Seele gehet,
Doch greiffet es sonderlich die zarte Sinne an,
Wann mehr als Vaters Lieb auf schwarzer Baare stehet.
Drum Thränen, brecht herfür, beweinet den Verlust,

Den ich, und **Stillen Haus** nunmehr empfinden
müssen,

Drum Thränen, brecht herfür, und du bedrängte
Brust

Laß deiner Seuffzer Ach mit Ströymen von dir fließen.

Ja, rüstet euch nunmehr, Roth, Schmergen und Ge-
fahr,

Und stürmet auf mich loß, nun könnt ihr mich besiegen,

Ich sehe nunmehr **DER**, so meine Mauer war,
Zerbrochen und entseelt für meinen Augen liegen.

Und wie betrübt muß ich nicht meine Kinder sehn!
Denn, ob gleich ihr Verstand noch nicht zur Reiffe kom-
men,

So fühlen sie doch wohl daß ihnen Leyd geschehn,
Uns ist der Groß-Papa, so schreyen sie, genommen.

Jedoch, was bringen wir dergleichen Klagen vor,
Die in der leeren Luft wie Rauch zerfliegen müssen;

Der Geist des Seeligen erhebet sich empör,
Und will nichts von der Welt und unsern Klagen wissen.

G

Drum

Drum, höchstbeglückter Geist / gönne' ich DICH
 Deine Ruh,
 Worinn die Seeligen sich Freuden-voll ergözen,
 Nur lasse noch zuletzt dem Tief-Gebeugten zu,
 Zu seinem Klage-Lied noch diesen Reim zu setzen:
 Dieweil ich DICHEN Sarg nicht besser
 weiß zu ehren/
 So sey' ich ihn / nebst DICH / selbst in
 mein Herz hinein/
 Dis Grabmahl wird kein Kost und keine
 Zeit verzehren/
 Und viel beständiger als Erz und Mar-
 mor seyn.
 Indessen, grosser Gott, tilg' auch der Thränen Lauff,
 Bey denen / die alhie als Wittb' und Waisen
 trauren,
 Klar' auf den harten Schlag den Himmel wieder auf,
 Und laß nach Stillen Tod noch GOTTEN Segen
 dauern.



Der

Der durch den Tod gefallene
Grosse Krieges = Held/
Als des weyland
Hoch = Wohlgebohrnen Herrn/
S S R R S

Ulrich Christophs
v. Stillen EXCELL.

Seiner Königl. Majestät in Preussen / 2c. 2c.
Hochbestallter GENERAL-LIEUTENANT
und Commendant der Stadt und Besse Magdeburg,
Erb = Herr auf Frezdorff / 2c.

Den 8. Decembr. 1728. am Schlag = Flusse,
Im LXXV. Jahre seines rühmlichen Alters,
dieses Zeitliche gesegnet,
Und darauf den 16. ejusdem

Sein verbliebener Körper
Von hier ausgeführet, und nach Frezdorff zur Ruhestätte
gebracht wurde,

Dem Hochseeligen Herrn
zu schuldiger letzten Ehre,
Und der Hochbetrübtten Frau Wittib / auch gesam-
ten hohen Leidtragenden FAMILIE
zu einiger Aufrichtung vorgestellet
Von dem MAGISTRAT der Stadt Magdeburg.



2. Sam. III, 38.

Wisset ihr nicht / daß auf diesen Tag ein
Grosser gefallen ist in Israël?

Spalmer Helden-Ruhm trost auch der E-
wigkeit,
Wann Fama dessen Glanz in Gold und
Marmor äset,
Ihr frisches Lorbeer-Keiß, das keinen
Donner scheut,

Bleibt in bemooster Grufft beharrlich unverlezet.

Daß Cæsars edlen Staub ein grüner Zweig bekränzt,
Und des Pompeji Glanz in stetem Schimmer blieben,

Daß ein Augustus noch aus Asch' und Moder
glänzt,

Macht ihrer Thaten Ruhm, den keine Zeit zerrieben.

Wie

Groß konnte ja der Herr in Gottes Augen seyn,
Der reine Gottesfurcht gezeigt in allen Sachen,
Sein Glaubens-Gold war ächt, und Sein Gewissen
rein,
Vornemlich sucht Ihn GOTT durch Demuth groß zu
machen.

Er wiese, daß Sein Herz so fromm, als tapffer war,
Er liebte nicht allein Schwerdt, Mörser und Canonen,
Er bracht auch täglich Gott ein betend Opffer dar,
Und fand sich fleißig ein bey Donner-Legionen. (*)

Lieb war der treue Still auch Seiner Ma-
jestät/

Dem Grossen Könige / den Preuß- und Bren-
nen lieben,

Die Gnade, so Er fand, hat Ihn nicht aufgebleht,
Gewärtig, treu und hold ist Er auch sterbend blieben.
Nicht minder war Er groß bey unserm GOVER-
NEUR,

Dem tapffren LEOPOLD, der Ihn in vie-
len Zügen

So klüglich angeführt, daß Er je mehr und mehr
Durch rühmliche Bravour zu höhern Glanz gestiegen.

Groß war auch dieser Held bey Seinem Eh-Ge-
mahl

Und Kindern / die Er nie, als durch den Tod, be-
trübet,

Sein Liebes-volles Herz glich einem Rosen-Thal,
Daß angenehmen Dufft und reich Vergnügen giebet.

Die

(*) De legione fulminante vid. Hist. Eccles. Tripart. Lib. V. c. 5.

Die Freunde sahen Ihn selbst vor unschätzbar an,
Er war ein schöner Glanz der nahen Anverwandten.
Ihr werther Pythias und treuer Jonathan,
Den Sie unwandelbar in Seiner Lieb' erkannten.

Groß war der muntre Held, wann Er zu Felde zog,
Und, als ein Scanderbeg, den kühnen Degen führte;
Durchdringend klug und groß, wann Martis Rath
erwog,

Wann? Wie? Wo man den Feind am besten attackirte.
Seht Höchstädt, Kayserwerth, Turin, Bonn und
Cassan,

Wo Er sein Helden-Blut mit hohem Ruhm vergossen,
Seht Ebersburg, Strahlsund, Stettin und Ofen
an,

Wo Seine tapffre Brust ein giftig Pfeil durchschossent.
Nächst diesem war Er groß bey unsrer Stadt und
Land,

Er liebte gleich und recht, ließ niemand Tort geschehen,
Die Unschuld ward geschüst, das Unrecht abgewandt,
Sein Wunsch war: Beyderseits in gutem Flor zu sehen.

Groß war Er endlich auch bey unsrer Armen-Schaar,
Wie wir am Waisen-Chor und vielen andern spüren,
Was Wunder! daß sie den, der ihr Verpfleger war,
Mit milder Thränen-Fluth erkenntlichst balsamiren?

Gleichwie wir nun alhier desselben Lebens-Lauff,
Der voller Schimmer ist, als schön und groß betrach-
tet;

So deckt uns Dessen Tod auch etwas grosses auf,
Worinn? der Frommen Tod ist groß bey G D E ge-
achtet.

Sein Ruhm war auf der Welt statt einer Ehren-Cron,
 Wobey Er unverrückt, was Christlich war, geübet;
 Nun aber ist der HERR sein Schild und grosser Lohn,
 Der Ihm die Lebens-Cron der Auserwehltten giebet.

Er hat hier ritterlich mit manchem Feind gekämpft,
 Mit Hölle, Sünde, Tod, und tausend andern Plagen;
 Triumph! Victoria! nun ist der Feind gedämpft,
 Er hat den Sieges-Crans beglückt davon getragen.

Drum, Hochbetrübtet **Haus** / verlaß die
 Traurigkeit,

Dein Hochgeliebtes **Haupt** / so Dir der Tod
 entnommen,

Ist nun aus aller Angst, aus Unruh, Krieg und Streit
 In jener Friedens-Stadt zur stillen Ruhe kommen.



Den

Den betrübten Verlust
eines Stillen im Sande/

Volte,
Als

Ihro EXCELLENCE,

Der weyland
Hoch = Wohlgebohrne Herr/

S S R R

Ulrich Christoph

von Stillen/

Sr. Königl. Majest. in Preussen/ 2c. 2c.

Hochbestalter GENERAL-LIEUTENANT

bey der Infanterie, und commandirender Obrister über
ein Regiment zu Fusse, auch Commandant der Stadt
und Feste Magdeburg, 2c.

Erb-Herr auf Gressdorff, Hirschsprung und Ehrstorff, 2c.

Den 8. Decembr. 1728. im Herrn selig entschlaffen,

Und darauf Dessen entseelter Körper

Den 16. ejusdem zu seinem Erb-Begräbnis auf seine Güter
abgeführt wurde,

Zum Trost und Aufrichtung

Der Hochbetrübten Frau Wittwen und des ganzen

Hoch-Adelichen Hauses,

Auch zum wohlverdienten Nach-Ruhm

Des Wohlseeligen Herrn GENERALS

mit gehorsamen Respect vorstellen

Das MINISTERIUM der alten Stadt Magdeburg.



Pf. XXXV, 20.

Die Stillen im Lande.

Der theure Arnd in der Erklärung über diesen Psalm:
 Sie ist der tugendhafte Rahme und Titul der Frommen
 in acht zu nehmen, daß sie der Heil. Geist nennet:
 Stille im Lande = = gelinde Gemüther.

Siefgebeugtes Magdeburg, deine Thränen,
 deine Klagen,
 So sie je gerecht gewesen, sind sie's jezo
 sonderlich;

Da man leyder! überall auf den Gassen höret sagen:

Unser **Stillen** ist verschiede! Unser Licht verbirget sich!

Klage denn, o Magdeburg! deine Mauer sey gefallen,

Deine Seule sey gesunken, dein Palladium dahin!

Seufz

Seuffze Mars; daß dir dein Held nicht durch Krieg noch
Feuer-Ballen,
Rein, im Friede sey entrissen; o wie beugt das unsern Sün!
Winstle Themis denn es fällt dir dein Schwerdt heut
aus den Händen,
Oder, es muß doch erschüttern, da dein Freund sich nie-
derlegt:

Weint ihr Mufen; weil sich nun dessen Lieb' und Tage enden,
Der euch recht wie ein Apollo unter seiner Huld gebeugt:
Traure, liebe Bürgerschaft! bringe Seuffzer, bringe
Thränen!

Du verliehest einen Vater, traum, Er ist der Thrä-
nen werth!
Thrant, ihr Armen! doch ich seh euer ängstlich Ach und
Sehnen,

Da ihr jammert, daß eur Joseph durch den Tod von
hinne fährt.
All eur Trauren ist gerecht, was ihr habt einbüßen müssen,
Ist mehr, als man glauben möchte, und manch Secu-
lum kaum giebt.

unser theurer König selbst klagt, daß Ihm
jest sey entrissen

Ein recht treuer Held und Diener, den Er iniglich geliebt.
Rühmt denn alle, die ihr traurt, wie viel Ihr mit JHM
verlohren,

Preiset seine Helden-Thaten, seine muntre Tapfferkeit,
Lobet die Gerechtigkeit: und erhebt in allen Thoren:

O wie waren seine Hände uns zu helfen stets bereit!

Rühmet sonderlich die Freu, die Er redlich seinem König
Von der Wiegen bis ins Alter unveränderlich erzeigt:

Wisset aber, daß der Ruhm, den ihr gebet noch zu wenig;
Wo wolt ihr gnug Worte finden? O! ihr seyd zu tief ge-
beugt!

Also sprach die Priesterschaft. Gilte selbst zur blassen
Leiche,
Redte mit vermengten Thränen den erblasten Körper an:
Eheurer Stillen/ Du bist uns in des Herren Jesu
Reiche

Ein recht werthes Glied gewesen, wie ein jeder zeugen kan.
Laß denn andere Dein Thun, Deine Thaten herrlich preisen;
Wir, wir wollen dieses rühmen, was das alles übersteigt;
Nemlich; daß Du Dich, wie uns selbst Dein Nahme wol-
len weisen,

Als ein Stiller in dem Lande/ Gott und jeder-
mann gezeigt.

Stille warst Du vor Gott, wenn der Herr in seinem
Tempel

Mit Dir Lebens-Worte redte, o wie war Dein Herz bereit!
Traun! Du warst jederman, uns zur Freude, ein Exempel,
Wie man Gottes Wort zu hören, was da unsre Schul-
digkeit:

Stille war denn Dein Gemüthe, stille die sonst muntre
Augen,

Stille Deine leise Ohren, stille Lippen, Zung u. Mund,
Hiengest recht an Gottes Mund, seine Wort' in Dich zu
saugen,

Za! recht innigst aufzufassen in den innern Seelen-Grund.
Hat man jemahls wohl Verdruß, oder Unmuth sehen blicken?
Nein! Du nahmest es in Sanftmuth und mit stillem
Herzen an,

Dachtest in der Stille nach suchtest Dich recht anzuschickē,
Das Gehörte auszuüben. Folgte Dir doch jedermann!
Woltest Du mit Deinem Gott im Gebet Dich recht be-
sprechen,

O! wie suchte Deine Seele eine stille Einsamkeit!

Da

Da ergoß sich denn der Mund, und das Herze kont' aus-
 brechen;
 Daß Du Dich in Deiner Cammer von so mancher Angst
 befreyst.
 Du entriffest Dich gar oft aller Unruh der Geschäfte,
 Sammletest Dich in der Stille, setetest Dich recht in
 G.ott.
 Und was hast Du offtermahls Dir vor Trost und Lebens-
 Säfte
 Im Gebet vor G.ott gesammet, Dich entschüttet
 mancher Noth:
 Stille warest Du in G.ott, wenn er nicht gleich Hülffe
 fandte,
 Du warst nicht gleich voller Zweifel, wenn Du Noth
 und Tod vermerckt,
 Das macht, weil dein treues Herz deine Vater besser fandte,
 Und durch stille seyn und Hoffen Dich gar oft in G.ott
 gestärckt.
 Stille warst Du wie ein Kind, wenn Dein Vater oft die
 Ruthe
 Dir gezeiget, Dich gestäupet, ja Dich öfters hart tractirt,
 Du erwegetest im Creus, allen Rugen, all das Gute,
 Daß man daher in dem Leyden keine Ungedult verspürt.
 Leyden, Kummer, Angst und Noth, Kranckheit, Schmer-
 zen und Blessuren
 Trugest Du mit stiller Großmuth u. recht in Gelassenheit:
 Liefftest Dich durch solchen Weg näher zu dem Vater führen,
 Rüktest seine Liebes-Hände wie in Freude, so in Leyd.
 Stille seyn war auch Dein Ruhm; wenn Dein Stand
 und Amt und Ehre
 Dir Befehl gab, was zu reden; o wie stille slos Dein Wort!
 Wie Siloa Wasser gieng, (deucht mirs doch als ob ichs höre!)
 Wie wars Donnern, Blitzen, Wetterern. Nein! das war
 Dir selbst ein Wort.

R

Freund

Freundlichkeit, Gelindigkeit war wie Honigseim im Munde,
Damit Du in ihrem Mara manche Seele hast gelest;
Es vergieng nicht leicht ein Tag, ja gewiß nicht eine Stunde,
Da Du nicht viel welcke Herzen, wie ein milder Thau
ergetzt.

Deine Wohlthat lieffest Du wie ein Bächlein sich ergiessen:
Erändtest, speisetest die Armen, kleidetest die Nackenden,
Liestest auf Studirende manche Liebe sonst ausfließen,
Doch das alles in der Stille, und ganz im Verborgenen.
Sprecht ihr Bürger! hat euch nicht seine Gnade oft er-
quicket?

Sagt ihr Armen! hat Er jemahls euch wohl lassen
Hülff-loß stehn?

Ihr Bekümmerten bekennst: Wenn euch manche Noth
gedrückt,
Hat Er euch von seinen Augen lassen ungetröstet gehn?
Deine Sanfftmuth, Gnad und Huld kont uns alle Last ver-
süssen.

Wann Du alles, als ein Stiller in der Stadt nur
commendirt,
Dein Commando war vergnügt, (könten wirs nur noch
geniessen!)

Magdeburg hast Du geschüzet, wie ein Kleinod es geziert.
Doch eh wirs uns noch versehn/ wird uns dieser Schatz ent-
rissen,

Du gehst in der Stille schlaf, wie Du oft gewünschet hast.
Diese Welt, dein Amt und Stand, wird man wohl bekenn-
en müssen,

War Dir allzuvoller Unruh, und recht eine schwere Last.
Darum sehnte sich dein Herz zu der rechten wahren Stille,
Eiltest mit geschwinden Schritten aus der bösen Welt
hinaus:

Dein Geist war sofort bereit; legte ab die irdne Hülle;
Machte sich mit schnellen Flügeln hin in Zions stillers Haus.
Nun,

Nun, da kannst Du recht ausruhn, dich an Gottes Tafel
laben,

Dortem singen: Heilig, heilig, Gloria, Halleluja!
Wie wohl muß dir das thun! Gott sehn: Ihn im Ar-
men haben!

Ja in seinem Schoosse ruben. Eya, wären wir auch da!
Hochbetrübte theure Frau/ wir sehn Ihre Thränen
rinnen,

Hochbekümmerte FAMILIE, uns schmerzt,
daß Sie traurig gehn,
Aber schwingen Sie ihr Herz zu den schönen Himmels-Zühen,
O! was werden Sie vor Freude an dem Theuren

Stillen sehn!

Sehn Sie? wie Er Ihnen winckt, und spricht leise:
Stille/ stille!

Hemmet Eure bittere Thränen, stillt das Seufzen, Weh
und Ach.

Mir ist wohl! Drum schweiget : : spricht: Es gescheh des
Herren Wille!

Schaut hieher! folgt in der Jugend mir bis in den Him-
mel nach.

Ey! wohlan so fassen Sie Ihre tief-gebeugte Herzen,
Muß nicht auch Sein schöner Nach-Ruhm Sie in Ihrem
Schmerz erfreun?

Magdeburg wird diesen Fall nicht so leicht und bald ver-
schmerzen,

Sein Gedächtniß wird inzwischen stets bey uns im See-
gen seyn.

Gott vergelt in Ewigkeit alle Wohlthat, Gnad und Treue,
Die Du an der Stadt bewiesen, sey dafür dein grosser Lohn!
Gebe, daß an Deinem Stam täglich, stündlich sich erneue
Dein auf Sie gelegter Segen, bis himan zu Gottes
Thron!

Also schloß die Priesterschaft, und verließ die blasse Leiche,
Eilte unter die Gemeinden, rief denselben munter zu:
Betet, betet! daß dies uns nicht zum Zorn-Gericht gereiche,
Wenn Gott hie und da die Stillen aus dem Jammer
bringt zur Ruh.

Betet, daß doch Gott viel Jahre unserm **König**
wolle geben,

Daß wir unter denen Flügeln dieses Adlers sicher ruhn:
Daß wir ein geruhiges und in Gott recht stilles Leben
Unter seinen Scepter führen. Ja! mein Gott, du
wirfst es thun!

Betet, daß Gott wiederum einen treuen Stillen schenke,
Einen Vater, einen Joseph. (Ach daß es des Höchsten
Bill!)

Daß Dein König / ja Dein **GOTT** unsrer Stadt
in Gnaden denke,
So sind wir in Gott zufrieden; so schweigt Herz und
Lippen still.



Den

Den
letzten und schmerzlichen Abschied/

Welchen bey

Seiner Hoch- Wohlgebohrnen

EXCELLENCE,

Herrn

Niccolò Christoph

von Stillen,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen/ 2c. 2c.

bey Dero Infanterie Hochbestalltem GENERAL-

LIEUTENANT, Obristen über ein Regiment zu Fuß,

und Commendanten der Stadt und Besse Magdeburg,

Erb- Herr auf Gressdorsff, Bersprung und Christoffs, 2c.

Als Derselbe

Am 8. Decembr. 1728. durch einen sanfft- und seligen Tod

dieses Zeitliche geseegnet,

Vor DEM Sterbe-Bette wehmüthigst genommen,

Und dem

Sendtragenden Hoch- Adl. Stillischen Hause

Zu einiger Aufrichtung in schuldigster observance
überreicht

Ein ganz verbundenster Diener.

MAGDEBURG, gedruckt bey Andreas Müllern.

Ⓕ



Du giebst Du, **Grosser Held!**
der Erden gute Nacht,
Und will der Ehren-Berg, den Du so
oft bestiegen,
Nebst keinem Tressen mehr Dich so,
wie sonst vergnügen?
Wie? Ist Dein tapffrer Muth auf
keinen Zug bedacht,
Wo der Canonen-Knall, wo Bomben und Carcassen,
Trompet- und Paucken-Klang sich lustig hören lassen?

Ach, still! es ist vollbracht! Du eilst zur schönen Ruh,
Du suchst die Salems-Stadt, wo sanffte Stille thronet,
Und wo Dein stiller Geist in Friedens-Häusern wohnet.

Du schliessest Lebens-satt die müden Augen zu.
Ach! meiner Augen Lust, mein einziges Verlangen,
Ach! meine Freuden-Sonn' ist nun zu Golde gangen.

Wie? wann zur Frühlings-Zeit sich an Auroren Pracht,
Da sie ihr Purpur-Kleid mit Rosen ausgestickt,
Das halbbestrahlte Mund im höchsten Grad erquicket,
Hingegen zu der Zeit, da schwarze Schreckens-Nacht
Durch trüben Trauer-Flohr die halbe Welt verummuet,
Vor banger Traurigkeit, was frölich war, verstummet.

So

So hat Dein Frühling auch, Du hochgepriesener
Held/

Als Dich die Tugend selbst in Blumen eingekleidet,
Der Menschen Aug' und Herz durch Seinen Glanz ge-
weydet,

Und da Dich Mavors Trieb ins freye Feld gestellt,
So hat Dein Sieges-Arm die Nach-Welt so ergetzt,
Daß Fama Deinen Ruhm in Marmor eingeezert.

Man lasse Kayserzwerth, Bonn, Hochstädt und Turin
Auch Ofen, Ebersburg von Deinen Thaten sagen;
Man kan Italien, Schwed-Pommern, Preussen fragen,
Nebst Fenestrell, Strahlsund, Cassano und Stettin;
So wird, ich weiß gewiß, ganz Sonnen-klar gespühret,
Wie mancher Lorbeer-Cranz Dein edles Haupt gezieret.

Wie tapffer Deine Faust vor Landau sich erwies,
Da Dir du Chesnoy zur Seiten mit gekrieget,
Wie heldenmüthig Du den Lubany besieget,
Als er die Contre-Guard' in Zeiten sprengen ließ,
Weiß man, doch konte Dir der Feind nicht widerstehen,
Und mustest Du mit Sieg und Ruhm von dannen gehent.

Versichert, stellte man mich selbst zum Zeugen dar,
Wie Du, nebst andern, mich vor Zeiten commandiret,
Bey Hochstädt, Kayserzwerth uns tapffer angeführet,
Und wo noch sonst vor uns ein Feld der Ehren war;
So kan (ohn' eignes Lob) mit Grund der Wahrheit sagen,
Daß Du sehr grossen Ruhm und Preis davon getragen.

So grosse Tapfferkeit nun Deine Brust gezeigt,
So schön und lieblich war Dein fromm und stilltes Wesen,
Die teutsche Redligkeit, so Du zur Lust erlesen,
Voraus Dein Christenthum, so alles übersteigt.
In deinem Leben wird die späte Nach-Welt finden,
Wie schön sich Gottes-Furcht und Helden-Muth ver-
binden.

Doch, Unser Still ist todt! Was **Jhro Ka-**
jestät/

Der Preussen Sieden/ Der Jhn so werth gehalten/
Selbst seinem Hohen Hauß/ Stadt, Lande, Jung- und
Alten,

Voraus der Armuth hier durch diesen Fall entgeht,
Das giebt der Hohen Ach! der Niedren stilles Flehen
Durch milden Thränen-Guß gar deutlich zu verstehen.

Jedoch was trauren wir? Der uns so schmerzlich kränckt,
Der hier so manchen Feind recht glücklich überwunden,
Hat nun ein besser Feld der Ehren dort gefunden,
Wo Jhm der Himmel selbst die Ehren-Crone schenckt,
Da kan mein Stillen nun nach kämpffen, stürmen, kriegen
In ewig stiller Ruh den frohen Geist vergnügen.

† † †
Sun gute Nacht! Du Preis und Ausbund kluger Helden,
Den Glück u. Tafferkeit berühmt und groß gemacht,
Der Himmel hat Dich nun zur stillen Ruh gebracht,
Ich kan zwar Deinen Ruhm hier nicht vollkommen melden;
Doch hab' ich das berührt, was man zu preisen pflegt,
Und was die Wahrheit mir zu schreiben auferlegt.

Ach, dürfft' ich diese Pflicht zur Zeit noch unterlassen!
Ach, möchte dieser Tag ein Tag der Freuden seyn!
Ach! schlüge jetzt mein Wunsch nach meinem Willen ein,
So wär' ich schon bereit, was bessers abzufassen;
So aber hat mir diß das Schickal nicht erlaubt,
Und wird bey Deinem Sarg mir aller Muth geraubt.

Noch einmahl gute Nacht! die nassen Augen brechen,
Die kalte Brust erstarrt, die steife Zunge schweigt,
Da mich Dein schneller Tod so tiefß zur Erden beugt,
Das Blut der Adern rüht: Ich kan kein Wort mehr sprechen,
Drum schließ' ich meinen Mund mit diesen Worten zu:
Schlaf wohl, u. lebe nun, mein Still, in stiller Ruh!

† † † Den

Den allerlehten herrlichen Sieg
Seiner Hoch- Wohlgebohrnen
EXCELLENCE,
S E R R S

Nrich Christoph
von Stillen/

Seiner Königlichen Majestät in Preussen/ 2c. 2c.
bey Dero Infanterie Hochbestallten **GENERAL-**
LIEUTENANTS, Obristen über ein Regiment zu Fuß,
und *Commendanten* der Stadt und Beste Magdeburg,
Erb- Herrn auf Frenzdorff, Hersprung und Christorff, 2c.

Als Derselbe

Seinen glorieusen Lebens- Lauff im 75. Jahre Seines Alters,
nach erlidtenem Schlag- Fluß, am 8. Decembr. 1728. zwischen 2. und 3. Ubr
Nachmittages, mit einem sehr sanffte und seligem Tode
geendiget,

Und darauf die Leiche den 16. ejusd.

Zu Dero Erb- Begräbnis nach Frenzdorff/
abgeführt wurde,

Wolte

Unter herglicher Anwünschung Göttlichen Erostes, vor das
Sendtragende Hoch- Adel. Stillische Haus/
in unterthänig- gehorsamster Observance besingen

M. Johann Julius Struve,
E. Ehrw. Ministerii Senior, und Pastor zu St. Johann.

M



Du, Grosser GENERAL,

von Deinem Helden-Muth,
 Von Deinem holden Glück, von Dei-
 nen tapffern Thaten,
 Wie Du vor Pulver, Schwerdt,
 Carthaunen-Knall und Gluth
 Noch nie erschrocken bist, wie Türcken
 und Croaten

Dein Löwen-Herz gespürt, wie Brabant und Turin
 Das Feld der Ehren war zu deinen Lorbeer-Zweigen;
 Soll dies besungen seyn, so will ich willig schweigen,
 Ich kan die Saiten nicht gnug in die Höhe ziehn.

Nur von der letzten Schlacht, wie Du zuletzt gefiegt,
 Und als ein Glaubens-Held des Todes Macht bezwungen,
 Weil mir der Wunder-Kampff noch stets im Sinne liegt,
 Und ich ein Zeuge bin, wie glücklich Dir's gelungen,
 Wird mir vergönnet seyn, ist gleich die Brust beklemmt,
 Bey Deiner Todten-Bahr ein Zeugniß abzulegen,
 Wann anders Leidenschaft und allzugroß Bewegen
 Mein Wort nicht gar erstickt, und meinen Vorsatz hemmt.

Es war noch früh am Tag, als Dir der blasse Tod
 Schon unter Augen kam, ein Feind der Dich ergeste,
 Und Dir erwünscht war, als Stillter aller Noth,
 Uns aber allzumahl, zum Sterben hin, verlezte. Sein

Druck bey der Buchhandlung des Herrn J. G. Neumann, in Leipzig.

Sein erster Streich schlug Dich mit Macht zu Boden hin.
(O unbarberzger Feind, des fahlen Pferdes Ritter!
Nicht anders schreckt Dein Zorn, als starkes Ungewitter!)
Du aber hubst empor das Haupt und Helden-Sinn.

Wolan, sprachst Du beherzt, heut ist mein Sterbens-Tag!
Mein Sterben soll mir seyn ein fröhlich Triumphiren:
Drum, als Dein matter Leib im Sieges-Bette lag,
War nichts als Großmuth nur u. Glaubens-Kraft zu spüren.
Sprach man von Besserung und länger Lebens-Frist,
Das Schütteln Deines Haupt's und übrige Gebehrden
Bezeugten, daß Du satt der irdischen Beschwerden,
Und daß Dein Herz zu Gott im Geist gerichtet ist.

Mein Herz besinnet sich, daß Dich der Spruch gerührt:
Dich/ Jesu/ laß ich nicht/ ich warte deines Se-
gens.

Was vor Freudigkeit ward da bey Dir verspürt!
Wie von dem Morgen-Thau, von Kraft des sanftsten Regens
Sich eine Pflanze stärckt; nicht anders war Dein Herz.
Das Drücken Deiner Hand, das Auge, das Dir lachte,
Bezeugte deutlich gnug, daß Jesus in Dir wachte,
War gleich die Zunge lahm zu unsrer aller Schmerz.

Ein andermahl ward Dir in dein Gemüth gebracht:
Die Auferstehung sey Dein Jesus u. das Leben.
Das ward, wie schwach Du war'st, von Dir so wohl bedacht,
Daß augenscheinlich Dir ward Labfal dargegeben.
Trog immerhin, o Tod, mein Beystand ist der Held,
(So sprach, dünckt mir, Dein Geist) des Sieg den Tod ver-
schlungen,

Des Leichnam aus dem Grab hat Schrecken ausgedrungen:
Ich falle sterbend, und behalte doch das Feld.

Des Todes Speer hat ja sonst keinen Stachel nicht,
Als Sünde: Ist uns die durch Christi Tod vergeben;
So ist der Tod ein Feind, dem Herz und Schwert gebricht,
Und unsre Sonn und Schild ist Jesus, unser Leben.

Hierauf wärdst Du geführt: Dein Glaube stimmte bey,
Wie Deine Andachts-Gluth aus Deinen Augen brandte,
Zum Zeugnis, daß dein Herz den wahren Heyland kante,
Und glaubte, daß Er auch Dein Sünden-Filger sey.

War nicht Dein Tod ein Sieg? Du theiltest Beute aus:
Die Beute, die Du hast aus Gottes Schatz erbeutet:
Ein Strohm des Segens floß auf Dein betrübtes
Hauß/

Der sich zu allem Wohl in Ewigkeit ausbreitet.
Das war vergnügt zu sehn, Du wurdest lauter Wort,
Daß, ob die Zunge gleich mit Fesseln war gebunden,
Wir dennoch deinen Sinn und Segens-Wunsch verstanden:
Ihr send Gesegete des Höchsten hier und dort.

Der Sonnen-Nad war nun den Mittags-Punct vorbei,
So sanft Dein graues Haupt in einen süßen Schlummer;
Wer dachte, daß Dein Sieg damahls so nahe sey?
Der allerleste Kampff bringt sonst den größten Kummer.
Dein Feind war ohne Macht, und Du in Jesu stark, (den
Der Tod war Dir ein Schlaf, dein Feind ein Schatten wor-
Die Palmen brachte Dir der Seraphinen Orden.
Warum? Weil Jesu Blut war Deiner Seelen Marck.

Jo! Triumph/ Triumph! Du giengest in die Ruh,
In volle Stille ein, wo Herrlichkeiten wohnen;
Hier zieht die Ewigkeit den Fühhang selber zu,
Verbirgt uns Sterblichen den Glanz von Deinen Cronen.
Durch Deinen Abschied ist mein Herz in Stein verkehrt,
Dein Rahme Stille bleibt hierinnen eingegraben,
Hier sollt Du ewig Dank vor alle Gnade haben,
Und Stille wird von mir in Stille stets verehrt.



Der Hochwohlgebohrne Herr/
 Herr
 Ulrich Christoph
 von Stillen,

Seiner Königl. Majestät in Preussen/2c. 2c.
 Hochbestallter *GENERAL-LIEUTENANT*
 bey der *Infanterie*, und *commandirender Obrister*
 über ein Regiment zu Fusse, auch *Commandant*
 der Stadt und Festung Magdeburg,

Erb Herr auf Bredsdorf, Bersprung und Schristorf, 2c.

Den 8. Decembr. 1728.

In dem 75. Jahre seines rühmlich-geführten Lebens
 Zum größten Leydwesen

Seines Hoch-Adelichen Hauses/ der Garnison
 und ganzen Stadt, das Zeitliche mit dem Ewigen

Und darauf von hier nach Bredsdorf zu seinem Erb-Begräbnis
verwechselt,
 abgeführt wurde,
 Schrieb dieses

Zur Bezeugung seiner schuldigen Veneration gegen den

Wohlseligen

und

Der Hochbetrübtsten *FAMILIE*

zum Trost,

Christian Isaac Bötticher,
 Garnison-Prediger in Magdeburg.

R



Sch/ dessen seltner Ruhm auch nach dem Tode lebt,
 Weil ihn die Dankbarkeit in vieler Herzen gräbt,
 Nun hat Dein grosser Geist sich Himmel-an
 geschwungen,
 Nachdem DU manchen Feind, und auch DICH
 selbst bezwungen,
 Gott führt DICH in Triumph, giebt DICH
 den Sieges-Cranz,
 DU leuchtest wie des Himmels Glanz.

Höchstseeliger Triumph! o schöner Gnaden-Lohn!
 Dein Heyland crönet DICH vor seines Vaters Thron,
 Ein unaussprechlich Licht von Gottes ew'ger Liebe
 Durchstrahlet DEINEN Geist, und dieses wird nie trübe,
 DU strecktest DICH nach dem was nimmermehr vergeht,
 Nun sammle was DU ausgesät.

Wann sonst das stolze Rom, die Königin der Welt,
 Viel Helden ihrer Zeit den Lorbeer zugestellt,
 Und sie mit größter Pracht in den Triumph geführt;
 So hielt man sich belohnt und ungemein geehret,
 Obgleich der blasse Reid des Glücks Gefehrte war,
 Und vielmahls ihren Fall gebahr.

Ist wissen wir nichts mehr von ihrer Herrlichkeit,
 Als daß sie, wie wir selbst, ein Raub der schnellen Zeit,
 Wer aber Glaubens-voll die Eitelkeit bezwinget,
 Und durch des Todes Nacht zum ewgen Lichte dringet,
 Den führet Gottes Heer in Salem jauchzend ein,
 Hier wird sein Glück beständig seyn.

Ge:

Gepriesner General, Dich küßet Glück und Ruh,
Die Engel werffen DJN mit Freuden Palmen zu,
Und das erwehlte Chor läßt ein Triumph Lied hören,
Um Deine Seligkeit und Gottes Lob zu mehren,
Ach! was erblickest DU, und was bemerckt Dein Geist,
Da GOTT nummehr Dein Alles heist.

So manches Gottes Lohn die Armuth DJN gebracht,
Wenn DEINE Mildigkeit an ihre Noth gedacht,
So mancher Edelstein ziert Deine Sieges-Crone,
Und DU ergößest Dich an Deinem Schild und Lobne,
Wir aber müssen Dich und sehen Dich nicht mehr,
Ach! dieses fällt uns allzuschwer.

Held, dessen Trefflichkeit der Zeiten Macht besiegt,
Uns kräncket DJN Verlust als der Genuß vergnügt,
DICH hatte Gottes Rath zum Schutz und Trost erkohren,
Was aber haben wir, nachdem wir Dich verlohren?
Erwegt man Dein Verdienst, so häuffet sich der Schmerz,
Und folttert das beklommne Herz.

Allein es kömmt mir vor als rufftest DU uns zu:
Dämpfft euren Klage-Thon und gönnet mir die Ruh.
Wohlan! wir sind bemüht der Seuffzer Lauff zu schwächen,
Laß nur der Treue zu von Deinem Ruhm zu sprechen,

Sebst Deine Tugend baut, Dir, **großem General**,
Ein unvergänglich Ehren-Wahl.

DEIN Herz hieß man mit Recht: den Sitz der Tapfferkeit,
DU hast von Jugend an dem Kriege Dich geweyht,
Des brüllenden Metalls mit Gluth erfüllte Nachen
Erweckten Deinen Muth Dich feuriger zu machen,
DICH schreckete kein Stahl noch ein zerschmetternd Bley,
Und bliebest immer einerley.

Der Po, auch Niederland, die Donau und der Rhein
Schreibt DICH ins Helden-Buch mit rothen Littern ein,
Dein Wandel hat sich stets mit Licht und Recht geschmückt,
Und da Dein Herz mit GOTT, so hat Er Dich beglückt,
DU stiegst von unten auf durch Müh und Ungemach
Zu Deiner Würde nach und nach.

Gewiß ein großes Glück, das man nur selten sieht,
Verdienst und Tapfferkeit macht, daß Dein Adel blüht,
DU gindest durch Gluth und Blut, DU tratst auf Feindes Leichen,
Der Helden größtes Ziel mit Ehren zu erreichen,

Und diß ist auch geschehn, der Himmel stand D^{er} bey,
Du warest G^{ott} und K^{önig} treu.

Was Friedrich schon gethan, setzt Friedrich Wil-
helm fort,

Der erste brachte D^{ies} hieber an diesen Ort,
Der andre zeigte D^{em} stets neue Huld und Güte,
Und diese senckte sich in Deines Wohlseyns Blüthe,
Dein Herr, der Helden prüft, und Deinen Werth ver-
spühet,
Beklagt sich, da Er Dich verliehrt.

Die Garnison hieselbst die D^{ies} zufrüh vermißt,
Und ihres Stillens Gunst zu keiner Zeit vergißt,
Sieht Dich mit bangen Weh aus ihren Grenzen führen,
Sie hat Dich sehr geliebt, Dein Abschied muß sie rühren,
Die ganze Bürgerschaft ist bitterer Sehnsucht voll,
Und saget traurig: Ruhe wohl!

Du wandeltest vor G^{ott}, warst gütig und gerecht,
Der H^{err} gedencke dran, und segne Dein Geschlecht,
Er tröste Dein Gemahl und die gebeugten Zweige,
Damit ein Linderungs-Del vor J^hren Schmerz sich zeige,
Ihr Pharos bricht und fällt, was sonst Vergnügen gab,
Das sincket unverhofft ins Grab.

Allein, Betrübteste, seyd stille, und erkennt,
Daß Euch des Höchsten Schluß von dem Geliebten trennt,
Nehmt G^{ott} zum Tröster an; so enden sich die Klagen,
Und küßet seine Hand, die E^{uch} so hart geschlagen,
Er will, er kan, er wird hier überschwenglich thun,
Es wird der Seegen auf E^{uch} ruh'n.

Der Tugend reinstes Gold crönt Stillens Lebens-Lauff,
Und stecket gleich der Tod sein Sieges-Zeichen auf,
So hat der Seelige sich doch den Ruhm erworben,
Daß Er den Kampff vollbracht, und als ein Held gestorben,
Eⁱⁿ Glaube triumphirt in alle Ewigkeit,
Wir aber leben noch im Streit.



Die gute HARMONIE
des Christen- und Helden-Standes/

Wolte,
Als Der weyland
Hochwohlgebohrne und tapffre Krieges-Held/

S E R R

Ulrich Christoph

von Stillen/

Sr. Königl. Majest. in Preussen/ 2c. 2c.

Hochbestalter GENERAL-LIEUTENANT

bey der Infanterie, und commandirender Obrister über
ein Regiment zu Fuß, auch Commandant der Stadt
und Feste Magdeburg,

Erbherr auf Fregsdorff, Bergsprung und Christoff, 2c.

Den 8. Decembr. 1728.

Im 75^{ten} Jahr seines glorieusen und Christl. Lebens
seelig verschieden,

Und darauf den 16. ejusdem

Zu Seinem Erb-Begräbnis nach Fregsdorff

abgeführt wurde,

mit betrübter Feder vorstellen,

Friderich Wilhelm Wenzel,

Feld-Pred. bey dem Hochlöbl. Stillisch. Regiment.

5



Se? kan ein Krieges-Held ein guter
Christe seyn?
Und auch in diesem Stand dems Ern
gefällig leben.
Stimmt auch sein Reglement mit
denen Ordren ein,
Die uns als Christen sind in Gottes
Wort gegeben?

Sind Lamm und Löwe nicht von unterschiedner Art?
Ein Held ist Löwen gleich, ein Christ gleicht einem Lamm.
Hat man es ie gesehn, daß diese sich gepaart?
Ja, sieh' den Löwen an, den Held aus Davids Stamme.
Er giebt sich wie ein Lamm gedultig in den Tod,
Uns aus der Tyranney des Teufels zu erretten,
Er tritt mit Löwen-Muth die Feinde in den Roth,
Und macht uns frey und loß von ihren Slaven-Ketten.
Wer thut dem Helden-Stand demnach die Schande an,
Und darff mit frecher Stirn dergleichen Lügen sagen?
Daß er bey dem Christenthum durchaus nicht stehen kan.
Ja, wer will noch darnach mit rechtem Ernste fragen?
Zwar wird die Frömmigkeit oft höhnißch ausgelacht,
Und man sieht wenige, die nach den Himmel streben.
Es geben viele vor, als sey es ausgemacht,
Man könn' in diesem Stand nicht als ein Priester leben.

Allein

Allein wie findet hier dergleichen Vorwand statt?
Wer siehet nicht, daß er nach Eigen-Liebe schmecke?
Man suchet nur mit Fleiß dergleichen Feigen-Blat,
Daß man, wiewohl umsonst, der Sünden Blöße decke.
Man will nicht gerne Schuld an seiner Unart sehn;
Die Eigen-Liebe will sich selbst zum Trost was sagen,
Drum fället ihr bald diß, bald das, zum Vorwand ein,
Und da muß Amt und Stand die Schuld unschuldig tragen.

Man sehe aber nur die heiligen Bücher an,
Und höre, was sie oft von denen größten Helden,
Die ich hier zum Beweis in Menge nennen kan,
Vor Glaube, vor Gebet, vor Lieb' und Andacht melden.

Ist Moses, Abraham, ist David, Gideon,
Ist auch nicht Samuel ein Gottes-Freund gewesen?
Und ihre tapffre Faust trug manchen Sieg davon,
Wie wir davon im Buch der Kriege Gottes lesen.

Und wer war unser Held, den jeder ist beklagt?
Wer konte über Ihn von seinen Feinden siegen?
Franzosi und Muselmänn, und wer sich sonst gewagt,
Der mußte bald gestreckt zu seinen Füßen liegen.

Ich lalle nur von Dir, erblaßter *GENERAL*,
Ein Priester kan nicht viel von Deinen Thaten melden,
Doch Fama thönet schon, und ihr Posaunen-Schall
Verkündigt, daß Du seyst die Crone tapffrer Helden.

Der grosse *Friedrich* rühmt, wie viel Du Ihm
genügt,

Sein tapffrer *LEOPOLD*, der kluge Helden-König!
Hat selbst gesehn, wie Du Dein edles Blut verprüßt,
Und wünscht dem *Könige* noch viel dergleichen Mäner.

Allein, diß war noch nicht Dein allergrößter Ruhm,
Eins, so noch trefflicher, war an Dir zu bemerken:
Die ächte Gottesfurcht, ein seltnes Christenthum,
Daß leuchtete hervor aus Deinen guten Wercken.

Du dienetest dem HERN mit ungezwungner Lust,
 Und hörtest Dich nicht satt an Gottes heiligem Worte,
 Warum? die süsse Krafft war Deinem Geist bewußt,
 Drum fand man Dich so oft an dem geweyhten Orte.
 So war nicht weniger zu Haus' auch Dein Altar,
 Und unterliessest nicht dabey vor GOTT zu treten,
 Und ob Dein hohes Amt gleich voller Arbeit war,
 So dientest Du doch GOTT mit Fasten und mit Beten.
 Es zierete Dich auch ein niedrer JESU-Sinn,
 Den Jedermann mit Lust und Freude angesehen,
 Der wieh Dich noch ohnlängst zu Gottes Altar hin,
 Mit dem gemeinen Volck zu JESU Tisch zu gehen.
 Wie manchen Lazarum hat Deine Gnad erquickt?
 Wie ofte sprachst Du Trost zu den bedrängten Hauffen?
 Und wer sich durch Gewalt und Unrecht fand gedrückt,
 Der durffte nur zu Dir, als seinem Vater lauffen.
 Was ich an Dir gehabt, gedenc ich nicht einmahl;
 Es mehret nur meinen Schmerz und riset neue Wunden,
 Doch ist bekannt, daß ich fast Gnade ohne Zahl
 In Deinem Vater-Schooß, ganz unverdient gefunden,
 Nun GOTT erfreue Dich davor, und sey Dein Lohn,
 Und gebe Dir davor die Früchte zu geniessen.
 Er tráncke ewig Dich vor seinem Gnaden-Thron,
 Mit Ströbmen die in dem gelobten Lande fließen.



Ben

Ben dem Grabe
Des weyland
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn

Nirich Christoph
von Stillen,

Sr. Königl. Maj. in Preussen/ 2c. 2c.
beyhero INFANTERIE hochbestalt-gewesenen
GENERAL-LIEUTENANTS, Obristen

über ein Regiment zu Fuß, auch Commendanten
der Stadt und Besse Magdeburg, 2c.

Auf Frezdorff / Herzsprung und Christorff

Erb- Herrn.

Seines im Leben gnädig gewesenen

GENERALS,

Wolte seinen

Durch Dessen Tod

Erlittenen unschätzbaren Verlust, und tieffen Schmerzen
In nachfolgenden Zeilen
ausdrücken

Joachim Friderich Schirmeister/

Auditeur von dem vormahls Stillischen, jetzt L'aujardienschen Regiment.

MAGDEBURG, gedruckt bey Andreas Müllern.

p



I.
Würdigt **S E Z N** verklärter Geist
Von den unermessnen Höhen
Annoch das, was irdisch heist,
Voller Großmuth anzusehen,
So verstatte, theurer **Seld**!
Wan ein Strahl von solchen Blicken auch auf mich betrübten fällt.

II.
Ia, ein holder Blick von **S Z N**,
Könte meinen Gram versüssen:
Nur ein Blick! doch welcher mir
Ach! auf ewig ist entrissen.
Nur ein Blick! der manchen Tag
Deinen Knecht, erhabner **Stillen**, kräftig aufzurichte pflag!

III.
Wöchte doch die Ewigkeit
Durch mir unbekannte Strassen,
Nur auf eine kurze Zeit,
Mir **S E Z N** Antlitz schauen lassen!
Zwar mein Wunsch scheint ungemeyn;
Doch, es muß in harten Nöthen eine Wunder-Hülffe seyn.

IV. Aber

IV.
Ober ach! vergebnes Flehn!
Weil der Nebel trüber Sinnen
Uns verhindert das zu sehn,
Was die Götter dort beginnen,
Und ein menschlicher Verstand
Zwar der Geister Würcklichkeiten, aber nicht ihr Thun erkant.

V.
Tappt nun in der Dunkelheit,
Suchet in den finstern Gründen,
Sinne, ob ihr fähig seyd
Etwas sonst zu erfinden,
Was zu eurem Trost die Nacht
Eures Kummers, wo nicht heiter, nur in etwas ruhig macht.

VI.
Wein, mich zwingt ein strenger Schluß
Alle Hoffnung zu verfluchen;
Und es heist, ich soll und muß,
Meinen Trost in Thränen suchen;
Ach! kan dann die herbe Pein
Durch ein ausgeprestes Leiden, Noth durch Angst gemildert seyn?

VII.
Wahre Zeugen meiner Noth
Die mir dieser Fall bereitet,
Die ihr mich bis in den Tod
Sonder Zweifel treu begleitet,
Milde Zähren! fließet dann,
Und versucht, ob eure Schärffe meinen Gram zertheilen kan.

VIII.
Drecht heraus mit vollem Guss,
Daß die Tropffen nicht zu zehlen,
Und vermehrt den Thränen-Fluß
Tausend mehr betrübter Seelen,
Daß in einer tieffen See
Meines Kummers Bley-Gewichte, wo es möglich, untergeh.
IX. Steigt

IX.

Steigt hervor aus dieser Brust,
 Wo die Angst euch steigen lässet,
 Durch den schmerzlichsten Verlust,
 Meines Helden ausgepresset.

Steigt, und werdet durch die Krafft
 Eines Danck-erfüllten Herzens, vollends an das Licht geschafft,

X.

Ja, durch euch will ich der Luft
 Meinen tieffen Schmerzen sagen,
 Und bey dieser edlen Grufft
 Ein verlohrenes Kleinod klagen,
 Dessen Preis ein jedermann

Der Verdienst u. Tugend achtet, nicht nach Bürden schätzen kan.

XI.

Könnte doch mein nasses Weh,
 Die Verwesung zu verwehren,
 Sich in Myrrh- und Aloë,
 Und Egyptens Balsam lehren;
 Möchte dieser Leichen-Stein

Wor den scharffen Zahn der Zeiten ein Gebiß von Demant seyn!

XII.

Doch, der Tugend Leder-Krafft
 Bürcket bey beglückten Seelen
 Mehr, als jener Ißis-Safft
 In Cairens finstern Höhlen.
 Drum, ich sehe schon vergnügt,

Wie der Nachruhm meines Stillen, über die Verwesung siegt.

XIII.

Ja, Er siegt, so wie Sein Arm.
 Durch gesetzten Muth getrieben,
 Ebedes der Feinde Schwarm
 So beglückt, als kühn zerrieben.

Sprecht ihr Völder! zeigt an,
 Was Sein Muth seit funffzig Jahrē, vor Sein Vaterland gethan.

XIV. Und

XIV.

Und ihr Helden dieser Zeit,
 Erönet ihr Durchlauchte Sengen/
 SEIN Thaten Trefflichkeit,
 Jest SEIN Grab mit Lorbeer-Zweigen:
 Pflanzet Palmen, da die Pflicht
 Unserer Demuth IHN indessen traurige Cypressen sticht.

XV.

Haut dem edlen Martis-Sohn
 Die verdiente Ehren-Vogel
 Den der große Schur-Sürst schon
 In der Jugend vorgezogen,
 Dessen seltnen Helden-Art
 Bey des Brennens Wunder-Wercken albereit bewundert ward.

XVI.

Du, o werthes Vaterland,
 Wo Sein Rahme ewig klinget,
 Melde, wie an jenem Strand
 Dich Sein frühes Blut gedünget,
 Als der Schwarm von Mitternacht
 Febrbellin, in deinen Feldern in die Enge ward gebracht.

XVII.

Sprich, wie mit beherstem Flug
 Da, wo Ehre ward erbeutet,
 SEIN des grossen Adlers Zug
 Überall getreu begleitet:
 Wie sich auf der Ehren-Bahn
 Bald die Pomern, bald die Preuß, Sein Verdienst hervor gethan.

XVIII.

Ungarn rühme, wie Sein Muth
 Dir zum Schutz hervor geblüset:
 Als Sein edles Helden-Blut
 Ward vor Hfens Ball versprühet:
 Das der wilden Barbarn Schaar
 So gefährlich, als empfindlich den erschrocknen Christen war.

XIX. Pref.

XIX.

Preise, was die Helden-Hand
 Dessen, den wir jetzt beklagen,
 hat zu Deinem Ruhe-Stand
 Edelz Welschland bengetragen.
 Schau, erkenntliches Eurin
 Aus dem Blute unsers Stillen deiner Wohlfahrt Rosen blühn.

XX.

Doch vor allen andern muß,
 Teutsches Reich, in deinen Grängen
 Seiner Siege Überfluß,
 Und Sein Ruhm beständig glänzen,
 Laß die Donau, laß den Rhein,
 Laß den Schau-Platz Deiner Kriege, Seiner Thaten Herold seyn.

XXI.

Freund und Feind sah oft erstarrt,
 Wann Ihn die Gefahr fast dämpfte,
 Wie Sein Muth nach Löwen-Art
 Niemahls unbedacht sam kämpfte:
 Und wie oft Er unverzagt
 Im Gesichte beyder Heere einen Lorbeer-Crans erjagt.

XXII.

Aber halt, es ist zu viel
 Wann ich Deinen schnellen Siegen,
 Held! mit alzuschwachem Kiel
 Mich erkühne nachzusteigen.
 Denn es fast kein einzeln Blat
 Diese Thaten, dran die Nach-Welt einst genug zu schreiben hat.

XXIII.

Diese Thaten, deren Gold
 Ein Monarch von Preussen kennet,
 Die Sein grosser Leopold
 Selber unvergleichlich nennet;
 Die der Helden-Fürst, Eugen
 Als ein Muster schöner Siege oft bewundernd angesehen.

XXIV.

XXIV.

Drum genug! Nur laß die Pflicht
 Einer Dir verbundnen Seelen
 Ob ihr gleich die Krafft gebriecht,
 Eheurer Stillen/ nicht verheelen
 Was uns allzuschmerglichs ist,
 Was an Deinen andern Gaben unsre Zeiten eingebüßt.

XXV.

Hier gerath ich in ein Feld,
 Wo die Bildungs-Krafft der Sinnen
 Mir Dein Wesen, grosser Held,
 Als von einer hohen Zinnen
 Ueberhaupt vor Augen mahlt,
 Wie von Dir auf allen Seiten eine seltne Tugend strahlt.

XXVI.

Wie Dich Gottesfurcht geführt,
 Wie die Demuth Dich begleitet,
 Wie die Liebe Dich geziert,
 Treue Dir den Preis bereitet
 Wie Dein Hoffen in Gefahr,
 Und Dein Sin in Sturm u. Wetter standhaft wie ein Felsen war.

XXVII.

Wie Gerechtsfeyn Dich geerönt,
 Wie Dein ungefärbtes Wesen
 Den vergällten Reid verhöhnt,
 Wie Dein Wandel außerlesen,
 Wie Dein Thun bis in Dein Grab,
 Allen, die Dich je gekennet, ein erbaulich Bey-Spiel gab.

XXVIII.

Aber ach! ein banger Schmerz
 Hält die Worte mir gefangen!
 Und läßt ein erkänntlich Herz
 Auf die Lippen nicht gelangen:
 Nimm deßhalb, o grosser Mann!
 Statt verdieneter Lob-Gepränge, diese treue Thranen an.

XXIX.

Ja, ich weiß, daß Stadt und Land,
Solche vor gerecht erkennen,
Die sich selbst vor Dich entbrannt,
Deine tieffe Schuldner nennen.
Die Dir ihre Herzen weyhn,
Und bey Deinem theuren Grabe unverfälschten Beyrauch streun.

XXX.

Nimm den Lohn in jener Welt,
Den Dir diese nicht kan geben.
Dein Gedächtniß, Theurer Held/
Soll indessen ewig leben;
Deiner Jugend heller Schein,
und Dein werther Helden-Saamen / soll bey uns un-
sterblich seyn.





Ehren = Gedächtnis

Des weyland

Hoch = Wohlgebohrnen Herrn /

S E R R S

Christian Christoph

Stillen,

gest. in Preussen / 2c. 2c. bey Hero

alt = gewesenem GENERAL-LIEUTE-

nant ein Regiment zu Fuß, und Commendanten

der Stadt und Besse Magdeburg, 2c.

Erbsprung und Christorff, Erb-Herrn,

Welcher

am 7sten Jahre seines ruhm-würdigen Lebens

selbenmüthigen Geist aufgab,

Bestehend in einer

hoch-wohlgebohrnen, Königl. Preussif. bestallten

Regiments Stillischen, jetzt L'aujardierischen Regiment,

Christian Wilhelm / Reichs-Freyherrn von Löben /

Johanniter-Ordens Ritters,

am Monats, bey allergnädigst-angeordnetem

Leben Leich-Begängnis /

haltenen Guarnison, und sämtl. Königl. Collegiis,

gehaltenen

Stand = Rede /

und darin begriffenen

erlauchtem Zeugnis

Von des

Wohllieb. Herrn GENERALS Helden-Thaten /

zu Dessen unselblichen Nachruhm,

Und Der hinterbliebenen Hoch-Adelichen / auf das

schmerzliche betrubten FAMILIE zu Ehren

und einigem Trost an das Licht gestellet.

MAGDEBURG, gedruckt bey Andreas Müllern.

